

Znacht mit Google-Übersetzer

Flüchtlinge Das Integrationsprojekt «Wanderznacht» ist nach Zürich auch in Winterthur gestartet.

Elena Willi

«Wie sagt man «danke» auf Arabisch?», fragt Prisca, die Gastgeberin des Abends, einen ihrer Gäste. «Shukran», sagt Ali Reza, der aus dem Irak stammt. Bitte, danke, hallo: Das sind die typischen ersten Worte, die man in einer anderen Sprache lernt.

Es ist das erste Abendessen des «Wanderznacht», eines Integrationsprojekts des Hilfswerks Glocal Roots. Die Organisation betreut Projekte in der Schweiz und in Griechenland. Zum «Wanderznacht» trifft sich eine Gruppe von sechs bis acht Leuten einmal im Monat. Immer ist jemand anderes Gastgeberin oder Gastgeber. Das Besondere: Etwa die Hälfte der Gruppe ist in der Schweiz aufgewachsen, die andere Hälfte kommt von irgendwo – die Herkunftsorte sind rund um den Globus verstreut.

Mit dem Versuch, Integration mit Essen zu verbinden, hat Glocal Roots in Zürich bereits gute Erfahrungen gemacht. Das hat die mehrheitlich freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu bewogen, einen Versuch in Winterthur zu starten.



Die Gastgeber aus der Schweiz (links) haben Maryam, Hasti und Ali Reza aus dem Irak eingeladen. Foto: Elena Willi

«Eshgh» bedeutet Liebe

Im September fand das erste Kennenlernen statt, wobei die Gruppen für den Znacht gebildet wurden. In jeder Gruppe trägt jemand die Verantwortung dafür, dass die Treffen tatsächlich stattfinden. Kontakt hält man über Whatsapp; unser Gruppenchat heisst «Eshgh», was Liebe auf Persisch bedeutet.

So sitzen Ende Oktober sieben Leute aus der Schweiz, dem Irak, Äthiopien und Eritrea an einem Tisch. Obwohl das heutige Gastgeberpaar aus der Schweiz kommt, gibt es kein typisches Schweizer Abendessen. Bei zwei Veganerinnen bietet die käselastige Schweizer Küche wohl auch nicht allzu viel an. So gibt es zur Vorspeise verschiedene Dips wie Hummus und Guacamole, serviert zu Fladenbrot

und Salat. «Das ist mein Lieblingsbrotaufstrich», sagt Hasti, die Tochter der Familie aus dem Irak, und zeigt auf die Auberginenpaste. Ursprünglich hatte sich nur die Mutter für das Projekt angemeldet, doch dann lud das Gastgeberpaar kurzerhand die ganze Familie dazu ein. «Je mehr, desto besser», finden sie.

Was sich als absolut zutreffend erweist, denn: Die Jüngste am Tisch wird zur Übersetzerin. «Hasti kann von uns dreien am besten Deutsch, sogar Schweizerdeutsch», sagt ihre Mutter Maryam. Der Vater nickt zustimmend und klopft der Neunjährigen auf die Schulter.

In der Schule hat Hasti regelmässigen Kontakt zu Deutschsprechenden, dadurch ist sie ihren Eltern um einiges voraus.

Aber auch sie wissen sich zu helfen: Wann immer der Vater Ali Reza etwas nicht versteht oder ihm die deutschen Wörter fehlen, greift er zum Handy. Über die App von Google-Übersetzer kann er seine Wörter auf Persisch vorsprechen, und einen Augenblick später erscheinen diese dann auf Deutsch.

Das Handy erweist sich an diesem Abend als Brückenbauer zwischen den Kulturen. So zeigt uns auch Sami, der aus Äthiopien und Eritrea stammt, ein Video von einer äthiopischen Kaffezeremonie auf seinem Smartphone. «Nach Äthiopien möchten wir gerne mal reisen», sagt Peter, der neben Prisca ebenfalls Gastgeber ist. Rasch schlägt Sami vor, dass wir alle gemeinsam in ein äthiopisches Restaurant in

Zürich gehen. Während des Pläneschmiedens wird der Hauptgang aufgetischt: Gemüsecurry mit Basmatireis. Und Poulet, für die, die mögen.

Das Eis ist gebrochen

Anfangs dominierten die Gesprächsthemen Musik, Reisedestinationen und Essen der anderen Kulturen. Jetzt reden wir darüber, was es bedeutet, die Heimat zu verlassen, und wie das Lebensgefühl in der Schweiz ist. Daran zeigt sich: Das Eis ist gebrochen. «Die Schweiz ist toll, die Leute sind super», sagt Ali Reza. Nicken um den Tisch. Dann fügt er hinzu: «Aber es dauert alles sehr lange.» Wieder zustimmendes Nicken. Seit fünf Jahren ist die Familie in der Schweiz; ob sie nun definitiv bleiben dürfen, wissen sie nicht.

Was am Warten besonders schlimm ist, ist die Untätigkeit: Diese Ansicht teilen Maryam, Ali Reza und Sami. Während die Abklärung der Aufenthaltsbewilligung läuft, ist es vielen nicht erlaubt zu arbeiten. Sami, der seit neun Jahren in der Schweiz ist, geht es heute zum Glück anders. Er verdient sein Geld als Installateur von Solaranlagen und ist froh, arbeiten zu können.

Zum Ende des Abends wird das Gesprächsthema dann nochmals leichter. Es geht um Fussball: Bayern-München, Arsenal oder Barcelona? Daran scheiden sich die Geister. In einem Punkt sind sich jedoch alle einig: Schweizer Fussball sei wirklich nicht «das Beste vom Besten».

www.glocalroots.ch

Mit Velofahren Geld verdienen

Velostadt Ein Aargauer Start-up-Unternehmen nutzt Velofahrer als Plattform für Werbekampagnen. Auch in Winterthur sind bereits 600 radelnde Werbeträger unterwegs.

Überzeugte Velofahrer – Studenten, die sich ein Sackgeld verdienen wollen – oder Personen über 50, die einfach nur Gefallen finden an der «grünen Art, Werbung zu machen». «Die Mitglieder unserer Community sind extrem unterschiedlich», sagt Luca Bianco, Sprecher der Aargauer Start-up-Firma Working Bicycle.

Schweizweit sind bereits über 10'000 Velofahrer im Auftrag von Working Bicycle unterwegs – 600 davon in Winterthur. Der Deal: Sie lassen eine Werbe-Box auf ihrem Gepäckträger montieren und erhalten für jede Kampagne, die sie damit bewerben, 20 Franken pro Woche. Um das Geld zu kassieren, müssen die Fahrer an mindestens drei Wochentagen mit dem Velo unterwegs sein und dabei mindestens zehn Kilometer zurücklegen.

Überprüft wird dies per Tracking-System. Die Kampagnenteil-



Mittels Box auf dem Gepäckträger können Velofahrer für Kampagnen werben. Pro Woche erhalten sie dafür 20 Franken. Foto: PD/R. Leibundgut

nehmer scannen vor jeder Velofahrt den QR-Code auf ihrer Box ein. Die zurückgelegte Strecke wird dann an Working Bicycle übermittelt, wobei die Firma keine Echtzeit-Daten erhebt.

«Wir haben gemerkt, dass wir mit unserem Angebot effektiv

Leute dazu bewegt haben, mit dem Velo statt mit dem Bus zu fahren», sagt Bianco. Viele würden sich aber auch wegen der Box anmelden. Diese besteht aus Birnenholz, ist 40,5 Zentimeter breit, 26,5 Zentimeter hoch – und wasserfest. Bei einem Gewicht von

2,5 Kilogramm hält sie einer Belastung von bis zu 15 Kilogramm stand. Nachdem sich die Velofahrer erstmalig für eine Kampagne angemeldet haben, müssen sie für die Montage der Box zum nächstgelegenen Velo-Shop von M-Way. Wenn sie sich dann via App oder Webseite für eine weitere Kampagne anmelden, erhalten sie die Werbefolien am Freitag vor Kampagnenstart nach Hause geschickt und können diese selbstständig an ihrer Box montieren.

Gutscheine als Motivation

Auch mit Gewinnspielen will die Firma ihre Community zum Velofahren bewegen. «Wir verlosen zum Beispiel regelmässig Kinogutscheine für diejenigen, die für eine bestimmte Kampagne am meisten Kilometer zurückgelegt haben», sagt Bianco. Bisher bietet Working Bicycle Kampagnen in 18 verschiedenen Städten und

in allen Regionen der Schweiz an. Vereinzelt gibt es auch schweizweite Angebote. Eine Kampagne dauert üblicherweise zwei bis vier Wochen.

Die Werbekunden von Working Bicycle sind vielfältig. In Winterthur haben bisher unter anderem die KPMG, die Bank Linth oder die ZHAW «School of Engineering» Kampagnen durchgeführt. Schweizweite Kampagnen gibt es beispielsweise von der Rheumaliga, der UPC oder den Amavita-Apotheken. Bei der Herstellung der Boxen arbeitet Working Bicycle mit gemeinnützigen Organisationen zusammen – im Kanton Zürich zum Beispiel mit der Stiftung St. Jakob, welche die in Deutschland hergestellten Einzelteile der Box zusammensetzt.

Leon Zimmermann

www.workingbicycle.ch/home/driver

Zahl der Corona-Patienten steigt jetzt rasch

Covid-19 am KSW Einer der wichtigsten Indikatoren zur Bewertung der aktuellen Corona-Situation ist die Zahl der Hospitalisationen. Und hier zeigt sich seit Wochen ein klarer Trend: Die Zahl der Patienten, die wegen Covid-19 stationär behandelt werden müssen, steigt rasch. Auch in Winterthur. Verzeichnete man beim Kantonsspital am 7. Oktober gerade mal 4 Personen mit Covid-19, die hospitalisiert werden mussten, so waren es am vergangenen Samstag bereits deren 15. Davon befanden sich 2 Patienten auf der Intensivstation.

Das KSW glaubt, dass der Anstieg der Hospitalisationen noch eine Weile anhält. «Wir gehen davon aus, dass sich in den nächsten zwei bis drei Wochen auch im KSW die Zahl der hospitalisierten Patientinnen und Patienten alle 7 bis 10 Tage verdoppeln wird.» Gut möglich, dass in naher Zukunft die Zahlen vom Frühling übertroffen werden. Der Höchststand lag damals bei 35 stationären Covid-Patienten und 9 Personen, die sich auf der Intensivstation befanden.

Was passiert, wenn der Anstieg nach drei Wochen immer noch anhalten sollte? Das KSW hofft, dass es gar nicht erst dazu kommt. Denn: «Die Eindämmungsmassnahmen, die vom Bund bereits getroffen respektive für Mittwoch in Aussicht gestellt worden sind, sollten zu einer deutlichen Verlangsamung der Epidemie führen», sagt KSW-Sprecher Marius Hasenböhler.

Operationen werden noch nicht verschoben

Für den kurzfristigen Anstieg der stationären Fallzahlen sei das Kantonsspital mit seinem Covid-Langzeitkonzept personell gut gerüstet. «Kommt es jedoch über einen längeren Zeitraum zu einer wöchentlichen Verdoppelung, dann wird es gegen Ende November schwierig werden, alle Patientinnen und Patienten optimal zu betreuen.» Hasenböhler weist darauf hin, dass eine Einschränkung der planbaren Behandlungen aktuell nicht nötig sei.

Thomas Münzel

Velofahrer stürzt, weil Lastwagen ihn überholte

Unfall Kurz vor 7.30 Uhr fuhr am Montagmorgen ein Velofahrer auf der Ohrbühlstrasse stadtauswärts in Richtung Bahnhof Hegi. Wie die Stadtpolizei Winterthur mitteilt, wurde er vor der Einmündung der Stegackerstrasse von einem Lastwagen überholt. An dieser Stelle hat es noch keinen Radstreifen.

Das Überholmanöver führte dazu, dass der 23-jährige Velofahrer stürzte und sich an der Schulter verletzte. Die Lastwagenlenkerin oder der Lastwagenlenker fuhr weiter, ohne anzuhalten. Gemäss dem Velofahrer war die Blache des Fahrzeuges schwarz/grau. Die Polizei sucht Zeugen.

Personen, die Angaben zum beschriebenen Unfall machen können respektive die gesuchte Lastwagenlenkerin oder der gesuchte Lastwagenlenker, werden gebeten, sich bei der Stadtpolizei Winterthur zu melden; Telefon 052 267 51 52. (mst)